



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

M'Barek, R.; Grosskopf, W.: Der nordafrikansiche Agrarsektor im Spannungsfeld einer euro-mediterranen Freihandelszone. In: Brockmeier, M.; Isermeyer, F.; von Cramon-Taubadel, S.: Liberalisierung des Weltagrarhandels – Strategien und Konsequenzen. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 37, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (2001), S.205-215.

DER NORDAFRIKANISCHE AGRARSEKTOR IM SPANNUNGSFELD EINER EURO-MEDITERRANEN FREIHANDELSZONE

von

R. M'BAREK und W. GROSSKOPF*

1 Einleitung

Weitgehend unbestritten ist die Erzielung langfristiger Wohlfahrtssteigerungen für ein Land im Falle einer Öffnung der eigenen Märkte bzw. der Integration in die Weltwirtschaft. Für Entwicklungs- und Schwellenländer mit Agrarsektoren von großem sozioökonomischen Stellenwert führt jedoch eine multilaterale Eingliederung in den internationalen Handel zu einem erheblich forcierten Strukturwandel in der Landwirtschaft. In welchem Umfange sich beide Entwicklungen bedingen, kann im Rahmen von Modellberechnungen abgeschätzt werden. Mit deren Hilfe sind Auswirkungen einer Liberalisierung erkennbar, und Entscheidungen über die Geschwindigkeit und das Ausmaß der Liberalisierung und entsprechende flankierende Maßnahmen können vorbereitet werden. Die EU und die Länder des südlichen und östlichen Mittelmeers (Mittelmeerdrittländer, MDL) vereinbarten 1995 die Bildung einer Freihandelszone mit gewerblichen Gütern für das Jahr 2010. Auch der Agrarhandel soll, zumindest gemäß einer Absichtserklärung, dabei zunehmend liberalisiert werden. Am Beispiel der beiden Maghrebländer Marokko und Tunesien soll untersucht werden, welche Form der Liberalisierung (uni-, bi- oder multilateral) und welche Abfolge der Integrationsstufen für den Agrarsektor am geeignetsten erscheint.

2 Wirtschaftliche und vertragliche Beziehungen zwischen der EU und dem Maghreb

Die EU ist der wichtigste Handelspartner der Maghrebstaaten. Insbesondere der Agrarhandel erweist sich als bedeutend für die Verbesserung der aus Sicht Tunesiens und Marokkos defizitären Handelsbilanz.

Vertragliche Vereinbarungen bestehen seit 1969, als die ersten Assoziierungsabkommen geschlossen wurden. Den Maghrebstaaten wurden präferenzielle Konditionen für den Export ihrer Agrarprodukte eingeräumt. Eine Novellierung der Abkommen erfolgte 1976 und 1988 (Zusatzprotokolle) in Folge der Süderweiterung der EU (Griechenland, Spanien, Portugal).

Die wirtschaftlichen Schwächen sowie die politischen Instabilitäten in Nordafrika und im Nahen Osten mit der Gefahr unkontrollierbarer Migrationsströme verdeutlichten Anfang der 90er Jahre die Notwendigkeit eines Globalansatzes, d. h. eines Konzeptes, welches politische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte des gesamten Mittelmeerraumes berücksichtigt. Mit der euro-mediterranen Partnerschaft, in Kraft seit der Konferenz von Barcelona 1995, versucht die EU durch die Intensivierung der Handelsbeziehungen und finanzielle Hilfen, das Konfliktpotenzial an ihrer Südgrenze einzudämmen und gleichzeitig, im Zuge der Regionalisierung der großen Handelsmächte und ihrer Nachbarstaaten, ihren Einflussbereich auszudehnen. Wirtschaftliche Prosperität beidseitig des Mittelmeers soll

* Robert M'barek, Werner Grosskopf, Institut für Agrarpolitik und Landwirtschaftliche Marktlehre, Universität Hohenheim, Schloss, Osthof-Süd, 70599 Stuttgart.

durch engere Handelskooperation (Freihandel mit gewerblichen Gütern im Jahr 2010) erreicht werden.

Bisherige Ergebnisse verschiedener Partialstudien lassen jedoch vermuten, dass Vorteile aus einem Freihandel zumindest kurz- bis mittelfristig nur auf Seiten der EU bestehen und die Anpassungskosten für die Mittelmeerdrilländer außerordentlich hoch sein werden (vgl. z. B. NIENHAUS 1997, REGNAULT 1997).

Als Kompensation forderten daher die MDL einen verbesserten Marktzugang für ihre Agrarprodukte. Die Ausdehnung der arbeitsintensiven Zweige des Obst- und Gemüsesektors würde auch der Stärkung des ländlichen Raumes dienen (vgl. z. B. BASLER 1997). Interne Auseinandersetzungen in der EU (Nord-Süd-Konflikt) und die erfolgreiche Lobbyarbeit der europäischen Anbauverbände führten jedoch bisher nur zu dem Ergebnis, dass lediglich Verhandlungen über eine graduelle und, ein Novum in der Verhandlungstaktik der EU, reziproke Liberalisierung vorgesehen wurde.

Vor diesem Hintergrund ist die Frage nach der Ausrichtung der Agrarpolitik in den MDL neu zu stellen. Sollen die Verhandlungen von ihnen offensiv geführt, und auch die eigenen, bisher durch Handelshemmnisse geschützten Sektoren (v. a. Getreide- und Tierproduktionssektor) dem europäischen Wettbewerb geöffnet werden? Sollen als weitere Optionen die einseitige Marktöffnung oder die multilaterale Liberalisierung im Rahmen der WTO angestrebt werden?

Am Beispiel von Tunesien und Marokko werden mit einem räumlichen Gleichgewichtsmodell verschiedene Szenarien der uni-, bi- und multilateralen Liberalisierung für das Jahr 2007 berechnet.¹ Die Auswirkungen auf die Gesamtwohlfahrt, aber auch auf die verschiedenen Wirtschaftsakteure verdeutlichen die Vielschichtigkeit und Schwierigkeit der agrarpolitischen Entscheidungsfindung. Die vorliegende Studie soll dazu beitragen, Aussagen über die Vor- und Nachteile bestimmter Politikoptionen für die Maghrebstaaten Marokko und Tunesien treffen zu können und Ansatzpunkte für Entwicklungsförderung durch die EU aufzeigen.

3 Räumliches Gleichgewichtsmodell zur Beurteilung von Politikmaßnahmen für das Jahr 2007

3.1 Modellbeschreibung

Die Komplexität des wirtschaftspolitischen Geschehens und die Notwendigkeit, Entscheidungen über die Ausrichtung der Politik treffen zu müssen, impliziert den Bedarf an Instrumenten zur Informationsgewinnung über zukünftige Entwicklungen. Modelle, wie das vorliegende räumliche Gleichgewichtsmodell, können dazu beitragen. Die im Modell erzielten Ergebnisse können aufgrund der Annahmen und Vereinfachungen, die getroffen werden, aber nicht als „Wahrheit“ deklariert werden, sie geben vielmehr die Richtung möglicher Entwicklungen an.

Die Modellauswahl ist eng verknüpft mit der Zielsetzung des Forschungsvorhabens. Im vorliegenden Fall sollen verschiedene Politiksznarien für das Jahr 2007 auf ihre quantitativen Auswirkungen hin untersucht werden. Der Interessenschwerpunkt liegt dabei auf dem Agrarhandel und der Darstellung der Konsequenzen für die Mittelmeerdrilländer. Eine detaillierte, differenzierte Betrachtung des Agrarsektors der ausgewählten Länder Tunesien und Marokko ist nur mit einer partiellen Untersuchung möglich. Berücksichtigt werden sollen auch die Besonderheiten des euro-mediterranen Handels, d. h. neben den

¹ Dieser Zeitpunkt wurde ausgewählt, weil im Jahr 2007 die erste Runde der Osterweiterung abgeschlossen und im Falle von Tunesien der gewerbliche Freihandel mit der EU etabliert ist; richtungsweisende Entscheidungen über Liberalisierungsmaßnahmen im Agrarhandel werden bis dahin voraussichtlich auch getroffen sein.

tarifären (Zölle) werden auch die nichttarifären Handelshemmnisse (Kontingente) einbezogen.

Das in dieser Studie vorgestellte und angewandte räumliche Gleichgewichtsmodell² (interregionales Handelsmodell) hat schon verschiedenen Studien als Gerüst gedient, wurde in unterschiedlichen Richtungen weiterentwickelt und stellte die Anwendbarkeit zur Untersuchung handelspolitischer Entwicklungen wiederholt unter Beweis (vgl. z. B. VON OPPEN et al. 1994).

Das Modell basiert auf der Berechnung von Konsumenten- und Produzentenrenten (Consumer and producer surplus). Renten werden definiert als eine über den tatsächlichen (Gleichgewichts-)Preis hinausgehende Zahlungsbereitschaft der Konsumenten bzw. unter diesem Preis von den Produzenten angebotene Mengen sowie als Surplusform, die bei Markteinschränkung entsteht. Diese Renten können als Indikator für die Wohlfahrt von Regionen und Wirtschaftsakteuren herangezogen werden.

Die Berechnung der Renten erfolgt mit allgemeinen nichtlinearen Nachfrage- und Angebotsfunktionen für die im Modell enthaltenen Produkte und Regionen, indem die die Wohlfahrt abbildende Zielfunktion maximiert wird. Die Zielfunktion ist definiert als die Summe der bestimmten Integrale unter den Nachfragefunktionen, vermindert um die bestimmten Integrale unter den jeweiligen Angebotsfunktionen und den monetären Restriktionen. Lineare Restriktionen monetärer und nichtmonetärer Art schränken das Marktgeschehen und den Lösungsraum ein, passen es somit an die Wirtschaftswirklichkeit an. Diese Restriktionen betreffen die zur Verfügung stehenden Ressourcen wie z. B. Flächenbeschränkungen, monetäre Restriktionen, die Futterbereitstellung und -aufnahme in der Tierhaltung sowie weitere Faktoren. Die monetären Restriktionen sind Transaktionskosten (u. a. Transportkosten), tarifäre Handelshemmnisse und Subventionen. Grundsätzlich können Restriktionen zu suboptimalen Lösungen führen, weil sie den Lösungsraum einschränken und die Optimallösung evtl. nicht gefunden werden kann (WEIBLEDER 1998, S. 38).

Die Nettowohlfahrtsfunktion kann wie folgt dargestellt werden³:

$$\begin{aligned}
 NW_{(D,S,X)} = \sum_{d=1}^m \sum_{j=1}^n \sum_{c=1}^p & \left[\left| \frac{\bar{P}_q}{D_{cj}^{\frac{1}{\epsilon_q}+1} \left(-\frac{1}{\epsilon_q} + 1 \right)} D_{cj}^{\frac{1}{\epsilon_q}+1} \right| - \left| \frac{\bar{P}_c}{S_{cj}^{\frac{1}{\epsilon_c}+1} \left(\frac{1}{\epsilon_c} + 1 \right)} S_{cj}^{\frac{1}{\epsilon_c}+1} \right| - \right. \\
 & \left. UTC_{cj} X_{cj} + TCR_{cj} X_{cj} - PRC_{cj} X_{cj} - UTA_{cj} X_{cj} - FID_{cj} X_{cj} + MPSE_{c_j} S_{c_j} \right]
 \end{aligned}$$

Auf weitere Erläuterungen wird verzichtet. Es sei auf die genannte Literatur verwiesen.

3.2 Regionen und Produkte

Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen die Beziehungen zwischen der Europäischen Union (EU) und den südlichen Mittelmeeranrainern, beispielhaft an Marokko und Tunesien als wichtige Exporteure von Gemüse, Obst und entsprechenden Verarbeitungsprodukten und als bedeutende Importeure von Grundnahrungsmitteln dargestellt. Die wichtigsten

² Siehe v. a. BAWDEN (1964), TAKAYAMA/JUDGE (1971).

³ Bezeichnungen: NW: Net Welfare, D: Demand, S: Supply, P: Price, ϵ : Elasticity

UTC: Unit Transportation Costs, TCR: Transportation Costs Reduction, PRC: Processing Costs, UTA: Unit Transaction Costs, FID: Fixed Import Duty, MPSE: Modified Producer Support Estimate.

Handelspartner neben der EU werden berücksichtigt. Rest der Welt (ROW) ist als Residualgröße für die Räumung der Märkte wichtig.

Tabelle 1: Angebots- und Nachfrageregionen

Angebotsregionen	Nachfrageregionen
Marokko	Marokko
Tunesien	Tunesien
Europäische Union	Europäische Union
Mittel- und osteuropäische Länder	Mittel- und osteuropäische Länder
Vereinigte Staaten von Amerika	Vereinigte Staaten von Amerika
Argentinien	
Rest of World	Rest of World

Es wird ein Anteil von ca. 80 % der landwirtschaftlichen Wertschöpfung (inkl. Fischerei) in Tunesien und Marokko durch die im Modell integrierten Produkte abgedeckt.

Tabelle 2: Im Modell berücksichtigte Produkte

Getreide	Obst und Gemüse	Verarbeitete Produkte	Tierische Produkte
Weichweizen	Orangen	Oliven (Olivenöl, Tafeloliven)	Rindfleisch
Hartweizen	Datteln	Zuckerrübe, -rohr (Zucker)	Schafffleisch
Gerste	Tomaten	Andere pflanzliche Öle	Geflügelfleisch
Mais	Frühkartoffeln		Milch
	Spätkartoffeln		Eier

Im Modell wird vereinfachend von homogenen Produkten ausgegangen, obwohl insbesondere im Obst- und Gemüsehandel die Preisdifferenzierung auch über verschiedene Güteklassen erfolgt. Dies zu berücksichtigen, würde jedoch sehr viele verschiedene Aktivitäten erfordern und damit die Funktionsfähigkeit des Modells reduzieren. Im Handelsverkehr zwischen der EU und Nordafrika spielen Kontingente eine zentrale Rolle. Diesem Tatbestand Rechnung tragend, wird die Kontingentierung in den Handelsbeziehungen auch im Modell durch eigene Aktivitäten und über Transport- bzw. Mengenrestriktionen abgebildet.

3.3 Datengrundlage und Prognose

Der überwiegende Teil der Daten entstammt öffentlich zugänglichen Quellen. Zu nennen sind hier vor allem FAO, IMF, WORLD BANK, OECD, EUROSTAT, USDA. Einige Daten, wie z. B. nationale Preise und länderspezifische Elastizitäten, werden von den oben genannten Institutionen nur unzulänglich bereitgestellt. In diesen Fällen wurde auf nationale Statistiken und Publikationen zurückgegriffen.

Die Datengrundlage für den Testlauf 1997 wurde aus Werten der Jahre 1996 bis 1998 arithmetisch gemittelt, um die Variabilität der Produktion in Nordafrika auszugleichen.

Für die Projektion auf das Jahr 2007 wurde auf vorliegende Studien (z. B. USDA, 1998) und eigene Berechnungen zurückgegriffen.

Die Subventionen der EU und USA werden nach dem Prinzip des Producer Support Estimate (PSE) der OECD ermittelt. Da dieses Konzept nicht ohne Weiteres auf das Modell übertragen werden kann, wird von einem modifizierten PSE (MPSE) ausgegangen.

3.4 Plausibilität des Modells

Bevor das Modell in seiner Grundstruktur zur Prognose für das Jahr 2007 übernommen werden konnte, wurde ein Basislauf für den Durchschnitt der Jahre 1996 bis 1998 berechnet, kalibriert und mit den tatsächlichen Werten verglichen. Hier konnte die Funktionsfähigkeit unter Beweis gestellt werden.

Die Berechnungen erfolgen mit dem General Algebraic Modeling System (GAMS), einer weit verbreiteten Programmiersprache, die auf die Bedürfnisse bei der Entwicklung großer Optimierungsmodelle zugeschnitten ist.

4 Szenarien, Ergebnisse und Interpretation

4.1 Erläuterungen zu den Szenarien

Um die Auswirkungen von Politikveränderungen auf die Volkswirtschaft, in dem vorliegenden Fall den Agrarsektor, quantitativ erfassen zu können, muss eine Vergleichsbasis geschaffen werden, ein Basislauf („Base Run“). Dieser Referenzlauf stellt die Ausgangssituation im Jahr 2007 bei unveränderter Agrarpolitik dar (Handelsbarrieren, Subventionen sind mit der Ausgangssituation 1997 identisch). Die möglichen Politikalternativen werden in den Szenarien abgebildet und die Veränderungen gegenüber dem Referenzlauf berechnet. Es werden uni-, bi- und multilaterale Liberalisierungsszenarien formuliert, die fortgeschrittene Stadien bzw. Endstufen der Liberalisierung darstellen. Die Auswirkungen der Politikalternativen werden so deutlicher.

Tabelle 3: Die Szenarien im Überblick

Szenarien	Zölle in %	Veränderung der Quoten in %	MPSE in %
S 1		+50 (EU) ¹⁾	-50 (EU, USA)
S 2	-100 (MDL)	-100 (MDL) ²⁾	-50 (EU, USA)
S 3	-50 (MDL, EU)		-50 (EU, USA)
S 4	-100 (MDL, EU)	-100 (EU, MDL)	-50 (EU, USA)
S 5	-100 (alle)	-100 (EU, MDL)	-100 (EU, USA)

¹⁾ Ausweitung der EU-Quoten für MDL.

²⁾ Abschaffungen der MDL-Quoten für Exporte aus EU in MDL.

Die Forderung nach einer Ausdehnung der Präferenzen für die Exporte aus den südlichen Mittelmeerländern wurde von Seiten der MDL vielfach wiederholt und ist im Zusammenhang mit der euro-mediterranen Partnerschaft wieder aktuell auf den Verhandlungstisch gekommen. Die Gewährung erweiterter zollbegünstigter Quoten für die (auf beiden Seiten) wichtigen mediterranen Kulturen wird von den MDL auch als ein potenzieller Ausgleichsfaktor für die zu erwartenden Nachteile eines Freihandels mit industriellen Produkten angesehen. In Szenario **S 1** soll daher davon ausgegangen werden, dass eine Erhöhung der Kontingente um 50 % einseitig von der EU eingeräumt wird, der präferenzielle Marktzugang für Waren aus Nordafrika also ausgeweitet wird.

In einem weiteren Szenario der unilateralen Liberalisierung **S 2** werden von Seiten der Maghrebländer alle Zölle und Quoten einseitig abgebaut. Für die nordafrikanischen Länder mit ihrem beschäftigungspolitisch strategisch bedeutsamen Agrarsektor ist eine ein-

seitige Marktöffnung zum jetzigen Zeitpunkt zwar wenig realistisch. Der Verzicht auf Zolleinnahmen würde den Staatshaushalt in Finanzierungsengpässe bringen und unpopuläre Steuererhöhungen notwendig machen. Dennoch soll auch dieses Szenario verfolgt werden, um wichtige Politikoptionen quantifizieren und charakterisieren zu können.

Die Szenarien S 3 und S 4 zeigen die Konsequenzen einer bilateralen und reziproken Liberalisierung des Agrarhandels mit der EU auf. Veränderungen werden hinsichtlich der Zölle und der Kontingente vorgenommen.

Bei allen vier Szenarien werden die Subventionen (MPSE) der EU und der USA um 50 % reduziert. Für Tunesien und Marokko wird eine Aufrechterhaltung des bisherigen Interventionspreisniveaus angenommen, d. h. der Produktionspreis bleibt unverändert.

Die multilaterale Liberalisierung stellt die größtmögliche Öffnung der Märkte dar. In Szenario S 5 wird ein vollständiger Abbau der Zölle und Kontingente zwischen allen Angebots- und Nachfrageregionen vorausgesetzt. Die Subventionen für Getreide seitens der EU und der USA werden auf Null reduziert.

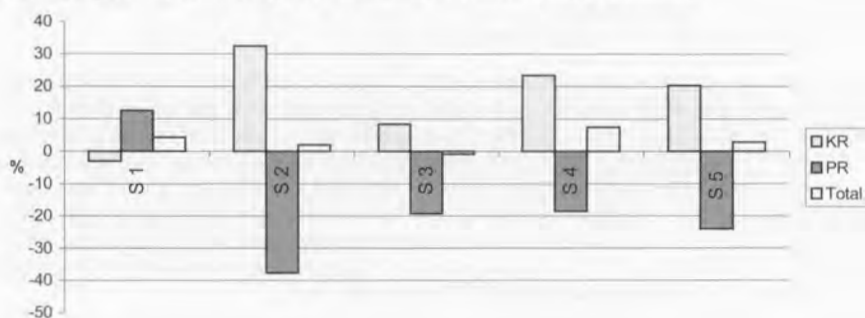
4.2 Auswirkungen der Liberalisierung auf Tunesien und Marokko

Das Prinzip des Freihandels impliziert eine Wohlfahrtssteigerung in der Summe aller Länder. Dieser Effekt kann auch im Modell nachgewiesen werden. Den Untersuchungsschwerpunkt stellen aber die Auswirkungen der im Modell verwendeten Liberalisierungsszenarien auf die Maghrebländer Tunesien und Marokko dar.

Für Tunesien sind alle Szenarien bis auf S 3 (-1 %) in ihrer Gesamtwirkung positiv. Die Wohlfahrtssteigerung liegt zwischen 2 % (S 2) und 7 % (S 4). Es zeigt sich jedoch sehr deutlich, dass die Gewinne der Konsumenten spiegelbildartigen Verlusten bei den Produzenten gegenüberstehen. Vor allem die unilaterale Öffnung des tunesischen Agrarmarktes (S 2) zöge einen tiefgreifenden Strukturwandel nach sich.

Als vorteilhafteste Strategie erweist sich die regionale Integration mit der EU (S 4). Gegenüber der multilateralen Liberalisierung (S 5) fallen die Verluste der Produzenten geringer und die Gewinne der Konsumenten höher aus. Hierin kommen einmal die nur um 50 % reduzierten Subventionen zum Ausdruck, zum anderen ist die Konkurrenz für die nordafrikanischen Produzenten von mediterranen Kulturen auf die EU-Mittelmeeranrainer beschränkt. Betrachtet man die Entwicklung des ländlichen Raumes als übergeordnetes Ziel der Agrarpolitik, dann kann eine substantielle Verminderung räumlicher Disparitäten nur durch eine einseitige Ausweitung der Präferenzen der EU erfolgen.

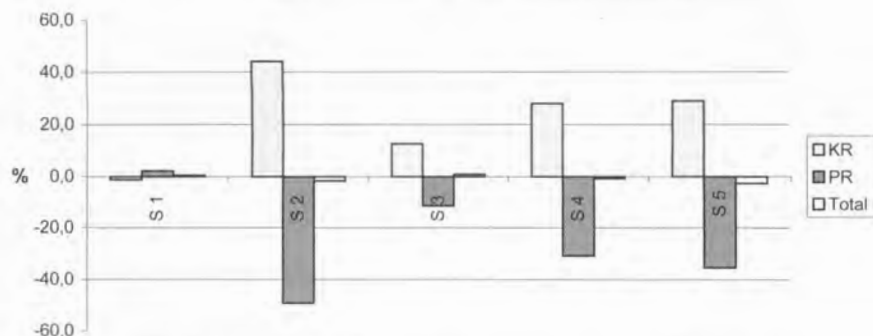
Abbildung 1: Veränderung der Wohlfahrt in Tunesien nach Szenarien



Die insgesamt positiven Wirkungen von Liberalisierung in Tunesien erklären sich durch den Status als klassisches Nettoimportland. Die Agrarhandelsbilanz ist stark negativ und verschlechtert sich durch Liberalisierung weiter. Die Gewinne der Konsumenten bringen wohlfahrtsökonomisch gesehen aber Vorteile.

Für Marokko sind in der Summe von KR und PR nur marginale Veränderungen zu erwarten. Dies liegt daran, dass sich die Gewinne und Verluste von KR und PR fast kompensieren.

Abbildung 2: Veränderung der Wohlfahrt in Marokko nach Szenarien



Die moderaten Wachstumsraten der Produktion (konservative Prognose) werden von dem stark wachsenden Binnenmarkt (Bevölkerungswachstum und Nachfrageschub aufgrund fallender Preise) egalisiert. Insgesamt können nur in dem Szenario der Kontingentsausweitung (S 1) und im Szenario der Zollsenkung um 50 % mit der EU (S 3) leichte Gesamtgewinne beobachtet werden.

Die starken Ausschläge von KR und PR sind im Wesentlichen auf den Grundnahrungsmittelsektor (Getreide, Zucker, Öle) zurückzuführen. Dieser ist nach den im Modell verwendeten absoluten Zahlen weitaus bedeutender als der Gemüse- und Obstsektor. Die Gewinne für die Produzenten aus der Ausweitung des Anbaus typischer mediterraner Kulturen fallen deshalb nicht so stark ins Gewicht.

Es bleibt festzuhalten, dass die Konsumenten beider Länder von einer Marktöffnung stark profitieren können, diese Gewinne aber zu Lasten der Produzenten gehen. Im Falle von Tunesien können die Verluste der Produzenten durch die Gewinne der Konsumenten überkompensiert werden. In Marokko sind leichte gesamtwirtschaftliche Verluste die Folge.

Der Produktionsrückgang in den MDL, insbesondere im Getreidesektor, führt zu einer Freisetzung von Arbeitskräften. In Marokko werden bis zu 15 % weniger Beschäftigte im Agrarsektor benötigt. In Tunesien bewegen sich die Arbeitsplatzverluste zwischen 2 und 6 %. Nur in Szenario 1 der Kontingentsausweitung durch die EU können moderate Zuwächse (1 bis 2,5 %) in beiden Ländern erzielt werden.

Die Zolleinnahmen sind für den Ausgleich der chronisch defizitären öffentlichen Haushalte der nordafrikanischen Länder von eminenter Bedeutung. Mit einer Liberalisierung des Außenhandels wird somit nicht nur der Schutz für die eigenen Produzenten reduziert, sondern auch auf dringend benötigte Zolleinnahmen verzichtet. Unter Einbeziehung der Zolleinnahmen wird die Veränderung der Gesamtwohlfahrt gegenüber dem Basisszenario dargestellt.

Abbildung 3: Auswirkung auf die Arbeitskräfte in Tunesien und Marokko

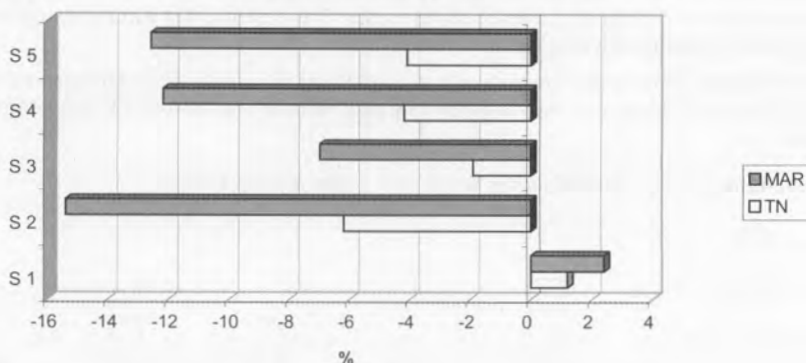
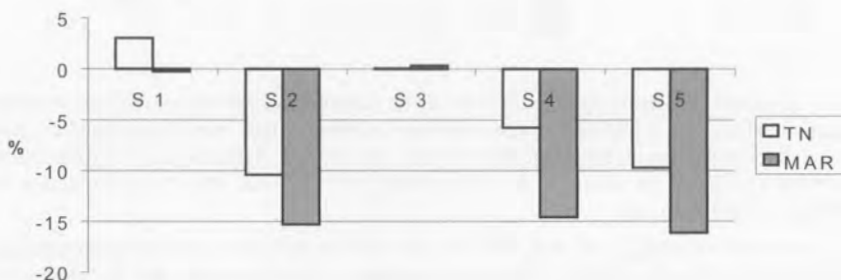


Abbildung 4: Veränderung der Gesamtwohlfahrt unter Einbeziehung der Zolleinnahmen



Eine unilaterale oder multilaterale Marktöffnung ist aus diesem Blickwinkel in beiden Ländern mit erheblichen Verlusten verbunden, die sich in Tunesien zwischen 6 und 10 % bewegen, in Marokko etwa 15 % betragen.

5 Analyse der Modellergebnisse im Hinblick auf politökonomische Aspekte der Verhandlungen im Rahmen der Europa-Mittelmeer-Abkommen

Aus politökonomischer Sicht erklärt sich Protektionismus aus den innerstaatlichen Konflikten der verschiedenen Interessensgruppen um möglichst hohe Renten. Die Verhandlungen zur reziproken Liberalisierung hinsichtlich der mediterranen Anbaukulturen werden vor allem von der EU gebremst. Die Hypothese lautet demnach, dass der starke Protektionismus in der EU und die zähen Verhandlungen um die Europa-Mittelmeer-Abkommen sich auf der guten Lobbyarbeit der EU-Erzeugerverbände (Obst und Gemüse) gründen, die befürchten, bei einer Liberalisierung erhebliche Verluste zu erleiden. Diese Interessensgruppen werden von der Administration der EU insofern unterstützt, als dass letztere kein Interesse an einem Abbau der europäischen Bürokratie haben. Ein hoher Grad an Protektion gewährleistet den Produzenten der EU eine höhere Rente, den Bürokraten einen hohen Verwaltungsaufwand und den Regierenden keine Opposition seitens der Landwirte.

Das Zusammenspiel dieser drei Gruppen - Landwirte, Bürokratie und Regierung - ist ein in sich stabiles, interagierendes Gefüge, welches äußerer Faktoren bedarf, um die Strukturen aufbrechen zu können. Zu nennen wären hier insbesondere EU-interne Zwänge, also vornehmlich Haushaltsbeschränkungen.

Die Modellberechnungen zeigen, dass die Summe aus KR und PR für die EU in allen Szenarien Wohlfahrtsgewinne von 1 bis 8 % ergibt. Entscheidend für die oben aufgeführte Fragestellung sind aber die Einbußen für die einzelnen Produzentengruppen, die aus einem verbesserten Zugang zum EU-Markt resultieren können. Ein Vergleich der PR gegenüber der Ausgangssituation zeigt, dass lediglich in zwei Fällen substantielle Verluste für die EU-Produzenten zu erwarten sind (S 1 (Produktivität)⁴ Olivenöl -6,2 % und S 4 Tomaten -21,1 %). Leichte Verluste sind bei allen relevanten Produkten in S 1 festzustellen. In S 4, der vollständigen Freihandelszone mit den Maghrebländern, sind abgesehen vom Tomatenanbau, leichte Gewinne für die Produzenten der EU möglich. Der sehr hohe Rückgang der Rente im EU-Tomatenanbau erklärt sich aus dem starken Ausbau der Produktion in den Maghrebländern.

Für die Beurteilung ist es aber wichtig festzuhalten, dass nur zwei MDL in die Untersuchung mit einbezogen werden. Der freie Marktzugang für alle zwölf in den Barcelona-Prozess einbezogenen MDL würde für die europäischen Landwirte wesentlich größere Verluste bedeuten. Vermutlich werden weitergehende Handelspräferenzen auch einzelnen Ländern, wie z. B. im ersten Europa-Mittelmeer-Abkommen mit Tunesien, nicht gewährt, um keinen Präzedenzfall zu schaffen. Die Forderungen der nachfolgenden Staaten in den Verhandlungen um das Abkommen würden sich an diesem Maßstab orientieren.

Infolgedessen erklärt sich das Verhalten der EU bei den entsprechenden Verhandlungen aus den Befürchtungen, Nachteile für ihre Landwirte aus den Verträgen zu ziehen. Dabei werden oftmals die Auswirkungen bewusst überschätzt, um so bessere Argumente zur Einflussnahme zu besitzen. Zudem wurden bisher die qualitativen und logistischen Vorteile der europäischen Produktion nicht in solche Berechnungen mit einbezogen. Sie würden die Konkurrenzfähigkeit der nordafrikanischen Produktion weiter mindern.

6 Schlussfolgerungen

Die Öffnung der Märkte in den Maghrebländern setzt einen starken Strukturwandel vor allem im Grundnahrungsmittelsektor in Gang (Beschäftigungsrückgang, sinkende Einkommen der Landwirte). Dem öffentlichen Haushalt fehlen Einnahmen durch Zölle.

Das Exportpotenzial ist wegen der wachsenden Bevölkerung und beschränkter Produktionsfaktoren (Wasser) relativ gering und kann nicht die Verluste der Getreide- und Fleischproduzenten kompensieren. Das strategische Ziel der Selbstversorgung ist nur durch die Aufrechterhaltung hoher Zollschränken möglich, was weder WTO-konform noch wohlfahrtsökonomisch sinnvoll ist.

Eine schnell stattfindende reziproke Liberalisierung des Agrarhandels ist dagegen auch nicht geeignet, stabile sozioökonomische Verhältnisse im ländlichen Raum des Maghreb zu schaffen. Die Ergebnisse dieser Studie haben gezeigt, dass eine überstürzte Marktöffnung die Ziele der nationalen Agrarpolitik (u. a. ausgeglichene und nachhaltige Entwicklung der Regionen) und der euro-mediterranen Partnerschaft nicht unterstützen würde. Als eine Art Ausgleich für die Verluste durch Freihandel mit Industrieprodukten kann kurzfristig nur die einseitige Marktöffnung der EU für Agrarprodukte in Betracht gezogen werden, will man starke sozioökonomische Umwälzungen im ländlichen Raum vermeiden. Mittel- und langfristig ist eine fortschreitende Liberalisierung aus wohlfahrtsökono-

⁴ In diesem Szenario wird eine jährliche Produktionssteigerung von 2 % gegenüber 1 % in den anderen Szenarien unterstellt.

mischer Perspektive jedoch unabdingbar. Öffentliche Gelder müssen für die Verlierer, vor allem die kleinen Produzenten, bereitgestellt werden, um soziale Härten zu vermeiden. Sofern sich einseitige Zugeständnisse der EU nicht durchsetzen lassen (der wahrscheinliche Fall), ist der Weg der graduellen und reziproken Marktöffnung innerhalb der euro-mediterranen Region (Abbildung 4) eine Möglichkeit, aufgrund der Zolleinnahmen die makroökonomische Stabilität aufrecht zu erhalten. Investitionen in der Landwirtschaft und neue Marketingstrategien, aber auch eine Bodenreform, könnten die internationale Wettbewerbsfähigkeit der beiden Länder erhöhen und in einem weiteren Schritt könnte die Herausforderung der multilateralen Liberalisierung angenommen werden.

Zusammenfassung

Die regionale Integration der südlichen Mittelmeeranrainer (MDL) in die Wirtschaftszone der EU wird durch die euro-mediterrane Partnerschaft und die geplante Freihandelszone im Jahr 2010 weiter forciert. Die im Bereich der gewerblichen Wirtschaft zu erwartenden nachteiligen Auswirkungen auf die MDL, könnten durch Zugeständnisse der EU bzgl. der Ausweitung des präferenziellen Marktzugangs für Agrarprodukte aus den MDL gemildert werden. Da sich eine derartige Politik aufgrund der starken Interessenverbände in der EU nicht durchsetzen lässt, sind weitere Optionen für die Ausrichtung der Agrarpolitik auf ihre Auswirkungen hin zu bewerten. Mit einem partiellen, räumlichen Gleichgewichtsmodell, welches den größten Teil der landwirtschaftlichen Wertschöpfung umfasst, werden am Beispiel der MDL Marokko und Tunesien verschiedene Szenarien der uni-, bi- und multilateralen Liberalisierung berechnet. Die Veränderungen der Konsumenten- und Produzentenrenten dienen als Wohlfahrtsindikator zur Beurteilung der Politikmaßnahmen. Es zeigt sich, dass vor allem Tunesien als klassisches Nettoimportland von einer Liberalisierung profitiert. Die Konsumenten können ihre Renten erheblich steigern, weil die Preise für Importgüter (Getreide und Fleisch) sinken. In Marokko erzielen die Konsumenten zwar auch höhere Renten; sie können die Verluste der Produzenten aber nur teilweise kompensieren, im Gegensatz zu Tunesien mit einer Nettowohlfahrtssteigerung in der Summe von bis zu 8 %. Die Produzenten von Getreide werden bei einer Liberalisierung die größten Einbußen hinnehmen müssen. Um einen Strukturwandel mit deutlichen sozialen Härten in den ohnehin benachteiligten Regionen zu vermeiden, muss die Liberalisierung in langsamen Schritten erfolgen und von Ausgleichsmaßnahmen begleitet werden. Ein verbesserter Zugang zu den Obst- und Gemüsemärkten (und dem Olivenölmarkt) der EU ermöglicht den Produzenten dieser Zweige Gewinne und könnte damit die negative Handelsbilanz der MDL verbessern und den Zielen der euro-mediterranen Partnerschaft Rechnung tragen. Als realistisch ist jedoch das Szenario der reziproken Liberalisierung zwischen EU und MDL anzunehmen. Zur erfolgreichen Gestaltung dieses Prozesses sind aber deutliche Anstrengungen der MDL zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der exportorientierten Produktionszweige und flankierende, kompensatorische Maßnahmen für die Produzenten von Getreide und tierischen Produkten notwendig.

Literatur

- BASLER, A. (1997): Euro-Mediterrane Freihandelszone - erweist sich der Agrarhandel als Hemmnis? In: *Agrarwirtschaft* 46 (1997), Heft 3, S. 125-127.
- BAWDEN, L. (1964): An evaluation of alternative spatial models. In: *Journal of Farm Economics*, Band 46(5), 1964, S. 1372-1379.
- FAO-DATENBANK: <http://apps.fao.org/page/collections?subset=agriculture>, Version vom Juli 2000.
- FEMISE (2000): Le partenariat euro-méditerranéen en l'an 2000, deuxième rapport, <http://www.femise.net/>, Version vom März 2001.
- NIENHAUS, V. (1997): Euro-Mediterraner Freihandel - Motor der wirtschaftlichen Entwicklung? In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B 39/97, S. 12-18.

- OECD (1999): *Agricultural Policies in OECD Countries, Monitoring and Evaluation*, Paris.
- OPPEN, M. von und VAN DEN AKKER, E. (1994): Auswirkungen der EU-Agrarmarktreform auf den Weltmarkt für Getreide – dargestellt anhand eines interregionalen Handelsmodells. In: *Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e. V.*, Band 31, 1994, S. 453-470, Stuttgart-Hohenheim.
- REGNAULT, H. (1997): Les échanges agricoles: une exception dans les relations euro-méditerranéennes. In: *Monde Arabe, Maghreb Machrek*, 12/1997, S. 31-42.
- TAKAYAMA, T. and JUDGE, G. (1971): *Spatial and temporal price and allocation models*. Reihe: *Contributions to economic analysis*, 73. Amsterdam, London.
- U.S. DEPARTMENT OF AGRICULTURE (1998): *International Agricultural Baseline Projections to 2007. Market and Trade*, Economics Division, Economic Research Service. *Agricultural Economic Report No. 767*, Washington, D.C., <http://www.ers.usda.gov/publications/aer767/aer767.pdf>, Version vom Juni 2000.
- WEISSLEDER, H. (1998): Ein räumliches und intertemporales Gleichgewichtsmodell zur Analyse von Agrarproduktmärkten, Kiel.